

Michael Hofmann über die Feuerwehr-WM und seinen einzigen Ausstieg

„Triathlon war ein Reiz, der bis heute hält“

Der Australier Chris McCormack hat im vergangenen Jahr den Quelle Challenge Roth gewonnen, doch Michael Hofmann aus Roth wurde Weltmeister. Beim Langdistanz-Triathlon gibt es ein Rennen im Rennen: die Feuerwehr-Weltmeisterschaft. Die NZ sprach mit dem 25-jährigen Athleten der Berufsfeuerwehr Nürnberg vor seinem fünften Start bei einem Rennen über 3,8 km Schwimmen, 180 km Radfahren und 42,195 km Laufen am Sonntag.

NZ: Herr Hofmann, wieviel bedeutet Ihnen der Titel des Feuerwehr-Weltmeisters?

Hofmann: Der bedeutet mir schon sehr viel. Man kann ihn ja nicht mit Leichtigkeit bekommen. Man muss schon hart dafür kämpfen. Margus Tamm (*Feuerwehr-Weltmeister aus dem Jahr 2004; d. Red.*) ist schon seit Jahren in der Profiligenge dabei. Er hat viel Erfahrung. Dass ich den Titel holen könnte, hat mich im vergangenen Jahr natürlich auch im Training zusätzlich angespornt. Du schindest dich ja ein Dreivierteljahr für den Quelle Challenge. Im großen Rennen machst du dann auch kleine interne Wettkämpfe, wie gegen Bernd Eichhorn um den besten Landkreisstarter oder gegen Margus Tamm.

NZ: Haben sich Ihre Kollegen auf der Wache gefreut, dass sie jetzt einen Weltmeister in ihren Reihen haben?

Hofmann: Die meisten auf der Wache haben sich schon gefreut. Ich versuche aber, den Sport und den Dienst so weit wie möglich zu trennen.

NZ: Am Sonntag gehen Sie als Titelverteidiger an den Start. Wie ist Ihre Vorbereitung gelaufen?

Hofmann: Im vergangenen Jahr bin ich in Kulmbach auch noch Deutscher Meister über die Mitteldistanz geworden. Danach kam schon ein größeres Loch. Ich habe länger gebraucht, um wieder in Schuss zu kommen. Im November habe ich dann mit der Vorbereitung auf diese Saison richtig losgelegt. Anfang Februar war ich drei



„Irgendwie läuft ständig ein Film in dir von einem Traumrennen“: Michael Hofmann auf der Laufstrecke 2005. Foto: Fengler

dass er mir heuer ratzfatz wieder an den Fersen hängt.

NZ: Wie ist Ihr Verhältnis zu Ihrem Vereinskollegen Bernd Eichhorn vom SC Roth?

Hofmann: Das wird ein freundschaftliches Duell. Es geht darum, wer der Schnellste im Landkreis ist. 2004 hat er mich bei Kilometer zehn überholt, letztes Jahr etwas später. Mal schauen, wie es in diesem Jahr läuft. Bernd ist auch gut drauf und war viel im Trainingslager. Er ist fast ein Profi, arbeitet nur zweimal in der Woche sechs Stunden.

NZ: Haben Sie sich Gedanken gemacht, eine Profilaufbahn anzustreben?

Hofmann: Es gäbe schon die Möglichkeit, mich von der Stadt Nürnberg beurlauben zu lassen. Mein Chef hat sich schon einmal in diese Richtung geäußert. Das größere Problem ist, die passenden Geldgeber zu finden. Mit 1500 Euro im Monat werde ich kein Profi. Ich will dann nicht auf dem Zahnfleisch kriechen. Meine Position als Beamter werde ich natürlich auch nicht aufgeben. Dann komme ich lieber nicht so weit im Sport, wie ich das eigentlich schaffen könnte.

NZ: Wie schwer ist es, neue Sponsoren zu finden?

Hofmann: Das ist ein richtig mühsames Geschäft. Ich bin aber auch keiner, der richtig Hausieren geht. Aber ich denke mir immer wieder, so weit bin ich von meiner Leistung auch noch nicht. Ich bin eher einer, der ein bisschen wartet. Vielleicht ergibt sich etwas. Meine Sponsoren sind nach der

erfolgreichen letzten Saison fast alle gleich geblieben. Einen Fahrradhersteller habe ich aber neu gekriegt.

NZ: Wäre der Druck, gute Leistungen bringen zu müssen, höher, wenn Sie Vollprofi wären?

Hofmann: Ja, auf jeden Fall. Dann musst du zwei-, dreimal ins Trainingslager. Dadurch steigen für einen die Kosten, und es wird mehr erwartet von dir.

NZ: Haben Sie den Traum vom Triathlon-Profi dann schon aufgegeben?

Hofmann: Nein, ganz abgehakt habe ich das nicht. Wenn es sich ergibt, sehr gerne. Es gibt doch nichts Schöneres, als das Hobby zum Beruf zu machen.

NZ: Der Mannheimer Triathlet Timo Bracht plant seine Karriere akribisch. Wann wollen Sie auf Hawaii unter den besten zehn Startern sein?

Hofmann: Ich plane schon eher von Jahr zu Jahr. Auf Hawaii möchte ich auch mal dabei sein. Über eine Platzierung kann ich da natürlich noch gar nicht sprechen. Und in Roth würde ich gerne einmal unter die Top ten kommen.

NZ: Was kam eher: Die Leidenschaft als Triathlet oder der Wunsch, Feuerwehrmann zu werden?

Hofmann: Als ich im Alter von acht Jahren mit dem Triathlon begonnen habe, da habe ich noch gar nicht an die Feuerwehr gedacht. Ich habe Triathlon aus Spaß gemacht. Das war ein Reiz, der bis heute gehalten hat. Ich habe nie eine Pause gemacht.

NZ: Wer einmal aussteigt, steigt leichter auch ein zweites Mal aus. Haben Sie ein Rennen schon einmal vorzeitig aufgegeben?

Hofmann: Das stimmt auch. Du überwindest dann den Punkt schneller aufzugeben. Das ist auch ein Grund, um immer zu finishen. Wichtig ist, deinen Schweinehund zu überwinden und ins Ziel zu kommen, egal mit welcher Platzierung. Schlimm wäre es, wenn du rausgehst und dann anfängst, an dir zu zweifeln, ob du es vielleicht doch schaffen hättest können. Das ist mir zum Glück bisher noch nie passiert. Nur einmal musste ich bisher wegen eines technischen Defekts aussteigen. Ich hatte vor einer Kurve bei einem Juniorenrennen in Landau an der Isar einen Platten gefahren – und dann war der Gartenzaun im Weg.

NZ: Wie wichtig ist die mentale Seite bei einem Triathlon?

Hofmann: 40, 50 Prozent sind bei so einem Rennen nur Kopsache. Das geht nicht mehr darum, eine bestimmte Leistung bringen zu können wie im Training. Es geht darum, diese Leistung auch umsetzen zu können.

NZ: Könnte ein Mentaltrainer noch mehr herauskitzeln?

Hofmann: Das könnte auf jeden Fall was bringen. Ausprobiert habe ich es aber noch nie.

NZ: Ist es ein Vorteil, dass Sie am Sonntag quasi ein Heimspiel haben?

Hofmann: Auf der einen Seite ist der Druck größer: Jeder erwartet etwas von dir. Auf der anderen Seite ist es eine immense Unterstützung von der mentalen Seite her, wenn einen die Zuschauer anfeuern. Das bringt schon was. *Fragen: Markus Kaiser*

Letzter Start in Roth

Schmidt sagt Servus

VON MARKUS KAISER

„Mit 40 will ich nicht mehr in den Kanal gehen“, sagt Hannes Schmidt. Seit dem Jahr 1993 war der 39-jährige gebürtige Nürnberger ohne Unterbrechung beim Langdistanz-Triathlon in Roth am Start. Der Quelle Challenge Roth soll morgen (Start um 6.20 Uhr an der Lände Hilpoltstein) sein letzter sein. „Ich habe noch für den Ironman in Frankfurt am 23. Juli gemeldet“, sagt Hannes Schmidt, „danach wird aber Schluss sein.“ Nach 21 Langdistanz-Rennen will der Schwaiger seine Triathlon-Karriere beenden und höchstens noch bei ein paar Läufen mitmachen.

Zuletzt ist „Iron-Hannes“, wie er genannt wird, vor allem bei Läufen erfolgreich gewesen. In den beiden vergangenen Jahren siegte er beim Nürnberg-Marathon, der heuer aus finanziellen Gründen nicht mehr stattfand. Dennoch, gibt Schmidt zu, fühle er sich mehr als Triathlet. Mit einer Zeit von 9:30 Stunden oder besser rechnet er, „wenn alles gut läuft“. Roth sei in jedem Fall sein Saisonhöhepunkt. „Ich will mich schon ordentlich verabschieden. Der letzte Eindruck ist immer der bleibende.“

Wiedersehen mit blindem Kenianer

Vor dem Triathlon stand für Hannes Schmidt das Wiedersehen mit dem blinden Kenianer Henry Wanyoike im Mittelpunkt. Beim Mallorca-Halbmarathon hatte der Nürnberger den starken Marathonläufer geführt, nachdem dessen Betreuer Seitenstechen bekommen hatte und aussteigen musste (die NZ berichtete). Wanyoike startet beim Quelle Challenge in der Staffel als Läufer. „Die Rother sind sehr feinfühlig“, meint Schmidt. „Henry wird so eine Stimmung noch nicht erlebt haben.“ Ursprünglich wollte Hannes Schmidt Henry Wanyoike beim Marathon führen. Dann entschloss er sich doch für einen Einzelstart. Es ist schließlich sein Abschied.

➊ Mehr Infos gibt es auf Hannes Schmidts Internetseite unter www.ironhannes.de.

Starterliste

Teilnehmer aus Nürnberg

Triathleten aus 44 Nationen sind beim Quelle Challenge Roth am Sonntag (6.20 Uhr) am Start. Ein großer Teil der Athleten kommt aber weiterhin aus der Region. Angeführt wird diese Riege von Landkreis-Rekordhalter Bernd Eichhorn und Feuerwehr-Weltmeister Michael Hofmann (beide SC Roth). Aber auch zahlreiche Nürnberger sind für den Langdistanz-Triathlon über 3,8 km Schwimmen, 180 km Radfahren und 42,195 km Laufen gemeldet.

40 Hannes Schmidt
Schwaig, VfL Nürnberg

45 Helge Hinterleithner
Nürnberg, SC Roth

73 Angela Weber
Nürnberg, Team Finishline

81 Brigitte Beil
Schwabach, TSV Katzwang

121 Agnes Spychala
Nürnberg, Radl Express Feucht

133 Heidi Brückner
Münchaurach, TSV Katzwang

162 Katja Rakowski
Nürnberg, Team Klinikum Nbg.

365 Matthias Schüller
Nürnberg, SC Roth

376 Jürgen Steffens
Nürnberg, VfL Nürnberg

395 Peter Erl
Nürnberg, VfL Nürnberg

➊ Die komplette Starterliste ist auf der Homepage des Veranstalters Team Challenge GmbH unter www.challenge-roth.de abrufbar.

frag-würdig
Das Samstags-
Interview

Wochen im Trainingslager auf Lanza-rote. Dort habe ich drei Wochen sehr gut trainiert: viel Grundlagen und Wettkampfhärte. Am 12. März bin ich beim Ironman in Südafrika gestartet, aber nur Zwölfter geworden. Nach einer kurzen Ruhepause habe ich dann wieder mit dem Training begonnen. Es ist aber nicht so gelaufen, wie ich mir das vorgestellt hatte. Ich habe für die Regeneration länger gebraucht.

NZ: Fühlen Sie sich also nicht hundertprozentig fit?

Hofmann: Ich hatte gute und schlechte Tage. Am 30. April habe ich den Hilpoltsteiner Duathlon gewonnen. Das hatte ich mir fast nicht zugetraut. Danach ging es wieder richtig bergauf. Ich war aber auch nicht in der Form der letzten Jahre. Die Grundform ist gut, aber die extreme Schnelle habe ich noch nicht erreicht. Als Vorbereitung auf den Quelle Challenge wollte ich beim Regensburger Kurzdistanz-Triathlon noch einen Reiz daraufsetzen. Am Tag darauf hat es mich aber zernebelt. Ich war eine Woche lang krank.

NZ: Was für ein Ziel haben Sie sich für die dritte Feuerwehr-WM in Roth am Sonntag gesetzt?

Hofmann: Den Titel zu verteidigen, auf jeden Fall. Außerdem ist eine Top-ten-Platzierung im Gesamtfeld mein Ziel. Ich würde gerne die Zeit vom Vorjahr mit 8:28 Stunden und ein paar Zerquetschte bestätigen oder darunter bleiben. Aber in der einen Woche, in der ich krank war, hat sich schlagartig viel geändert.

NZ: Im vergangenen Jahr war das Rennen insgesamt sehr schnell.

Hofmann: Ja, trotzdem muss man schon ein gutes Potenzial haben, um unter 8:30 Stunden zu bleiben. Das ist noch einmal eine kleine Hürde vor der Schallmauer von acht Stunden. Wenn du unter 8:30 Stunden bleibst, bist du richtig gut. Im letzten Jahr hatten wir aber auch Top-Bedigungen, die haben fast schon für einen neuen Weltrekord gereicht.

NZ: Haben Sie im Vorfeld Ihren Hauptkonkurrenten Margus Tamm aus Estland besonders beobachtet?

Hofmann: Er hat sein Training anscheinend verändert. Er wird sicher wissen, was er nach dem letzten Jahr verändern musste. Es kann passieren,

